

Leipziger Tageblatt

Muzeiger.

Amtsblatt des Königlich Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

die Geprägten Zeitzeile 20 Pf.

Reclamen unter dem Redaktionsstrich (4 Spalten) 60 Pf., vor den Familiennachrichten (3 Spalten) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Beförderungs-A 60., mit Beförderungs-A 70.-

Annahmestellen für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Abend-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Druck und Verlag von E. S. Weg in Leipzig.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

In Spanien ist eine zweifelslos schon längst geplante Maßregel ausgeführt worden: die zeitweilige Aufhebung der durch die Verfassung gewährleisteten persönlichen Rechte.

Es beginnt man in Madrid eine eigene Verfassung, und das, was man über Trazas in Parallelen zu Bagaine jagten, genannt Verfassung. Aus Madrid wird nämlich berichtet, Sagasta habe erklärt, daß weder die Regierung noch Blanco sich in die Capitulationsverhandlungen von Santiago eingemischt hätten.

Dem Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor: Santiago, 16. Juli. General Schafter hat seinen Truppen gestattet, die Besatzungszonen zu verbessern, doch Abstrichen in die Besatzungszonen der Spanier jedoch verboten.

New York, 16. Juli. Ein mit Rebel über San Antonio eingetroffenes Telegramm von gestern meldet, die Kreuzfahrer von Norden Arroyo sollen heute nach Santiago überzogen sein, während die Spanier Alles zum Rückzuge vorbereiten.

New York, 16. Juli. In der Nacht von Santiago sind mehrere der dort verbleibenden Minen gesprengt worden, jedoch bleibt das Verbot für Schiffe, nach Constantergang in den Hafen einzulaufen, in Kraft.

Washington, 16. Juli. Nach Treviñan und Siboney sind, wie vom Kriegsdepartement erzählt wird, unter den amerikanischen Truppen in den letzten 24 Stunden nur 23 neue Gefangenen an Gelbes Fieber und 3 Todesfälle vorgekommen.

Washington, 16. Juli. Die Commisars für die Regelung der Einzelheiten der Übergabe Santiagos berichten gestern die bei Madrid und heute heute zusammen. Man glaubt, daß die Verhandlungen heute zu Ende geführt werden.

Nachdem endlich die genauen Mittheilungen über die Kämpfe bei Santiago vom 1. Juli vorliegen, hat sich das Bild von dem angehenden so heftigen Kämpfe während der letzten 24 Stunden und Verwandten aus nordamerikanischer Seite auf 2000 Angehörige war, wurden bei der gesunden Abführung 230 Tote und 1254 Verwundete aufgefunden, dagegen 500 Mann, welche sich als vermundet aus dem Reiben zurückgezogen hatten, nur ganz geringfügige Verletzungen zeigten.

Stellen der Steuer- und Justizverwaltung erhalten. Man nimmt nämlich an, daß sich die Stadt in einem völlig zerfallenen Zustande befindet, weshalb dieselbe sofort im verfallenen und verfallenen Zustande wieder aufgebaut werden soll.

Politische Tageschau.

„Preußen ist ein kirchlich regiertes Land, dessen Protestanten gelegentlich durch Wort, deren Bedeutung für die Zeit nicht überall erkannt wird, über diesen Zustand hinweggetrieben werden.“

„In Preußen, dem bekanntem Bedrohte der Welt, habe die der wenigen Jahren der katholische Gottesdienst während der Sommermonate bald in dieser, bald in jener Kirchlichkeit festgehalten, da für einen katholischen Kirchenbau nur etwa 2000 A. die unter den Bedingten gesammelt waren, zur Verfügung standen.“

„In Preußen, dem bekanntem Bedrohte der Welt, habe die der wenigen Jahren der katholische Gottesdienst während der Sommermonate bald in dieser, bald in jener Kirchlichkeit festgehalten, da für einen katholischen Kirchenbau nur etwa 2000 A. die unter den Bedingten gesammelt waren, zur Verfügung standen.“

„Laffet für immer“ beweisen, ohne daß der Herr Landesherr die Sache dem Reichsrathe auch nur vorgelegt hätte. Von Verfassungen des Reiches gegenüber wird der Reichsath allerdings auf die großen Ausgaben hin, die der Gemeinde durch notwendige Anstalten zu bestrafen, obgleich diese Ausgaben hier gar nicht in Betracht kommen, da die Ausgaben für die Kirche lediglich aus den Ueberschüssen der Bevormundung bestritten werden sollen.

„Man erinnert dieser Vorgang nicht an die von der kirchlichen „St. Johann-Saarkirchener Volksg.“ und dem Centralauschuss der evangelischen Kirche in Preußen, ob sei an die preussischen Reformminister die Meinung ergangen, ihre Untergeordneten zu befehlen, daß bei der Wahl nicht gegen das Centrum zu unternehmen, und es sei dafür geordnet, daß Beamte, die das Mißfallen des Centrums hervorgerufen, in Berlin eine „schlechte Note“ erhalten würden.“

„Zu den unaustrittbaren politischen Vertriebenen, an denen der „deutsche“ Preussismus so reich ist, gehört die vornehmlichste Bevölkerung Englands und der Engländer. Sind die Italiener der rauen Wirklichkeit am wenigsten genügt, so sind die englischen Vertriebenen einer deutsch-englischen Exilante zum Schwimmen zu bringen, so macht sich die Kunde Liebe zu den angelsächsischen Völkern auch in der Beurteilung der inneren Zustände Englands.“

Feuilleton.

Bauernblut.

Roman in drei Büchern. Von Gerhard von Knayser. (Abgelehnt von Gerhardt.)

„Ueberrückiger Schlingel!“ murrte er in den Bart, wie Walter vorüber war.

„Dürrer Bauer!“ brummte der Andere, indem er kräftig den Schenkel anlegte und sein Pferd zu noch schärferem Gang antrieb.

Wie unähnlich ist dieser Burche seinem Vater! dachte Zell im Weiterreiten, wie unähnlich auch seiner Schwester! Der alte Herr ist bestrebt, auch dem Wringeln seiner Leute immer höflich zu begegnen, und Ellen hat sich nicht für zu sein und vornehm gehalten, um voriges Jahr einen schamlosen Lurus als Samariterin in einem Berliner Hospitale durchzumachen!

Dieser junge Patron aber trägt die Nase in den Wolken und hat ein so ausgeprägtes Obeigefühl, daß einem die seinem Anblick förmlich die Finger zuden.

Als Zell in den Hof trat, luden Zell, der in der Thür zur Rückzimmer stand, halb einen Brief ein, den er eben gelesen hatte. Er mochte mit Hilfe des Professors Wölter seinen Freund und Gönner Zell gemüthlicher in eine Halle laden. Da dieser nicht mehr zu bewegen war, die Gesellschaft der Oberbörger Damen aufzusuchen, und im Laufe der letzten Jahre nur ein paar Mal und immer nur zu einer Zeit drüben gewesen war, wie er gesehen hatte, der Wagen mit den beiden Damen vom Schloß nach der Bahnhofsstation hinausgerollt war, so hatte Zell einen Plan geschmiedet, den Eigenhändigen zu überempfehlen und wider seinen Willen mit Ellen zusammenzubringen. Die zu morgen angelegte feierliche Beisetzung des Kaisers Wilhelm sollte die Gelegenheit dazu bieten. Wölter verfügte zufällig den Abend über die Wohnung eines seiner Freunde, der unter der Riviera weilte. In diese Wohnung hatte er die Braun'sche Familie eingeladen, um von dort aus das Leichenbegängniß vorübergehen zu sehen. Brauns hatten angenommen. Nun wäre (das war der Inhalt des Briefes) gewesen, den Zell eben gelesen hatte) auch an Zell eine gleiche Einladung abzugeben, ohne daß darin der bevorstehende Mißtrauen der Oberbörger Gesellschaft gelassen wäre; Zell sollte mitkommen, sich aber vorher am Gottesdienst nicht mehr lassen.

Seine Genehmigung über den empfangenen Brief verbergend, schickte Zell dem zurückkehrenden Wogelreiter entgegen.

„Es ist ein Brief für Sie angekommen, Herr Zell, ich habe ihn auf Ihren Schreibtisch gelegt.“

„Sankt nichts Neues?“

„Der junge Braut, der hier vorbeigeritten, hat doch nicht etwa die Dreifaltigkeit gehabt, sich meinen Hof anzusehen?“

„Rein, Herr Zell, er hat mir nur zugewinkt und ist vorübergefahren... ein famoser Heiler! Das Herz dem Pferde immer eine Herablenkung voran! Das hat er von seinem Vater!“

Zell argerte sich über das Lob Walters. Er ließ Zell stehen und ergab sich demum nach dem Brandzimmer, das er in der Zeit, wenn Frau Kampert nicht hier drüben weilte, als sein Wohnzimmer benutzte.

Er las die Wölter'sche Einladung und schloß sich angenehm überrascht. Er rief Zell ins Zimmer.

„Ich habe da eine Einladung des Professors, wie morgen das Leichenbegängniß mit anzusehen; er ermahnt Jhrer zwar nicht besonders, aber ich denke, ich werde Sie ohne Weiteres mitnehmen können.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

„Ich habe die Einladung ebenfalls erhalten“, meldete Zell, „der Herr Professor ist immer so aufmerksam, auch gegen uns.“

„Das ist nett!“ sagte Zell erheitert, „so fahren wir zusammen; morgen mit dem ersten Zug! Wir müssen das Gedächtnis vermeiden; es wird lebensgefährlich sein.“

Vertical text on the left margin containing numbers and small text fragments.